

Jetzt hab' ich die Schnauze voll!!!



Das „böartige“ Pferd hat meistens einen Grund – den Menschen!!!

Vorne beißen sie und hinten treten sie aus. Sie buckeln, steigen oder gehen durch. Häufig landen diese „böartigen Pferde“ als Gefahr für den Menschen und „unreitbar“ beim Schlachter. Dabei wird kein Pferd böartig geboren. Im Grunde genommen, gibt es das böartige Pferd überhaupt nicht. Als Herdentiere ist es nunmal ihre Aufgabe zu überprüfen, welchen Platz in der Rangordnung sie einnehmen. Als Fluchttiere ist es ihr Instinkt vor vermeintlicher Gefahr oder vor Schmerzen davonzulaufen. Es ist die falsche Behandlung durch den Menschen, die all die o.g. Probleme hervorruft. Dabei sind Gewalt und Schmerzen genauso häufige Ursache für Fehlverhalten beim Pferd wie zuviel „Liebe“ und „Leckerli“.

von Astrid Oberniedermayr

Viele Menschen haben einen Heidenrespekt, ja sogar Angst vor Pferden und das aus gutem Grund: vorne können sie beißen und hinten ausschlagen. Obendrein sind sie überhaupt viel stärker als der Mensch und unglaublich schnell in ihren Reaktionen.

So gesehen sind die Pferde eigentlich ein Wunder an Gutmütigkeit, dass sie den Menschen erdulden, ihn sogar auf ihrem Rücken tragen. Zebras z.B. haben sich bis zum heutigen Tag nicht domestizieren lassen und gelten als unreitbar.

Als Herden- und Fluchttiere ist ihre Welt recht einfach strukturiert. Sie brauchen ausreichend Nahrung und Wasser, sozialen Kontakt und bekommen ihre Sicherheit in der Herde von den dominanten Herdenführern, deren Aufgabe es ist, Gefahren rechtzeitig zu erkennen. Die Rangordnung wird weitgehend akzeptiert, aber es kommt gerade bei heranwachsenden Pferden, insbesondere Hengsten, immer wieder zu Situationen, in denen sie ausprobieren, ob sie nicht vielleicht jetzt doch stärker sind und die Rangordnung neu festgelegt werden muß. Obwohl

der Rangniedrige der letzte am Futtertrog ist, ist dieser nicht unglücklich, denn die Rangordnung gibt ihm Sicherheit. Pferde vertrauen sich dem Leittier an.

Beobachtet man eine Herde, so sieht man, dass „Regelüberschreitungen“ meist durch einfache, aber eindeutige Drohgebärden geregelt werden. Ein übermütiges Jungpferd, das dem Ranghöheren aus Versehen zu nahe kommt, wird mit gesenktem Kopf und angelegten Ohren in seine Schranken zurückverwiesen. Selten kommt es zu massiven körperlichen Auseinandersetzungen. Zumeist geht es in der Herde sehr friedlich zu.

Für den Menschen bedeutet das, dass er dem Pferd ein Leittier sein muß. Da er vom Pferd verlangt, das zu tun, was er vorgibt, muß das Pferd die Sicherheit bekommen, dass es dem Menschen vertrauen kann. In diesem Fall ordnet es sich im Rang unter und geht mit „seinem“ Menschen durch Dick und Dünn.

Da der Mensch im Normalfall der Herrscher über die Nahrung und das Wasser ist, hat er hier

schon einen rangmäßigen Vorteil. Leider passieren aber hier schon die meisten Fehler, denn auch das permanent dargebotene Leckerli führt beim Pferd zu Denkprozessen. Oft kann man beobachten, dass das Pferd am Putzplatz angebunden wird und dann ständig ein Leckerli aus der Tasche gefummelt wird. Das

an mit einem Knabbern an der Tasche bis hin zu Schnappen und sogar Beißen, wenn es nicht bekommt, was ihm doch sonst zuzustehen scheint. Hat es erst einmal gebissen, wird es dafür abgestraft und versteht diese Strafe aber u.U. nicht, denn sein Gewohnheitsdenken signalisiert ihm, dass eigentlich nur



geht dann so lange gut, bis die Leckerlis eines Tages alle sind und das Pferd aber erwartungsgemäß diese „Futterration“ erwartet und einfordert. Es fängt

passieren soll, was die ganze Zeit passiert ist. Die ungerechte Strafe kann es als Aufforderung zur Auseinandersetzung nehmen und dann wird's schon schwie-

rig. Dabei wollte der Mensch sich über das Leckerli doch nur Sympathie und „Freundschaft“ erkaufen! Oder für was soll das sonst gut sein?

Häufig unterschätzt und Quelle vieler Unfälle ist auch das nicht korrekte Longieren. In der Herde treibt der Ranghöhere den Rangniedrigen zur Klärung und Festigung der Verhältnisse nach einer Auseinandersetzung manchmal sehr lange vor sich her. Auch hier kann es zu erneuten Auseinandersetzungen kommen, dann das Leittier muß in einer solchen Situation seine Position klarstellen. Steht nun der Mensch in der Mitte und treibt das Pferd an der Longe vor sich her, so sollte er sehr konzentriert, sicher und dominant auftreten. Viele



Falsches Longieren wird oft unterschätzt und kann zu prekären Auseinandersetzungen führen!

sich drauf und los geht's. Hinten draufhauen und vorne ziehen, das klappt schon. Schritt ist für

runter. Aber das führt ebenfalls zu schlimmen Schäden der Muskulatur und großen Schmerzen. Das ist, wenn man – womöglich sogar unaufgewärmt – in den Spagat gezwungen würde. Wenn man etwas leisten soll, für das man nicht geschaffen ist. Was bleibt so manchem Pferd vor lauter Pein denn übrig, als sich seines Reiters zu entledigen. Wenn es das denn hoffentlich tut.

Wieder andere zählen sogar zu sog. Berufsreitern. Wenn die dann nichts von der Biomechanik der Pferde und einem sorgfältigen, pferdegerechten Ausbildungsweg verstehen, dann kann es sogar ganz schnell gehen, dass die Pferde sich vor lauter Schmerzen nicht mehr zu helfen wissen, wie den Reiter in den Sand zu setzen. Aber der „dumme“ Reiter hat ja seine

Mittel und Methoden, um den störrischen Gaul zu bändigen. Es ist immer wieder erschreckend, dass die Pferdeindustrie immer wieder neue Methoden auf den Markt bringt, wie man ein Pferd einschnüren, fixieren und traktieren kann. Und das im Zeitalter des so häufig bemühten Schlagwortes „horsemanship“!

Und da stehen sie nun – die „bösaartigen“ Pferde: beißend, trehend und scheinbar nicht mehr zu bändigen!

Gott sei Dank gibt es sie aber auch: Die Menschen, die Pferdefach- und –sachverstand haben. Die sich mit der Psyche dieses Herden- und Fluchttieres beschäftigen und Wissen haben über ganz natürliche Reaktionen der Pferde. Die wissen, woher die Schmerzen kommen oder was dazu geführt hat, dass das Pferd sich wehren musste. Und viele haben auch das Wissen, wie man das Vertrauen eines solch maltrahierten Tieres wieder aufbaut, wie man die schmerzenden Stellen behandelt und wie man das Pferd mit einer pferdegerechten Ausbildung wieder zu einem Partner für den Menschen macht, in der Freizeit wie im Sport. Wenn Menschen

also nicht mehr mit ihren Pferden zurecht kommen, dann ist es 5 vor 12, einen versierten Trainer aufzusuchen und sich Wissen im Umgang mit dem Tier zu verschaffen, bevor etwas Schlimmeres passiert – dem Menschen und dem Pferd!

Das „bösaartige“ Pferd gibt es nämlich nicht. Dafür gibt es massenhaft verzogene, falsch behandelte und schlecht gerittene Pferde.

Aber die Ursache ist immer beim Menschen zu suchen!(AMO) ■



Das sieht man leider immer wieder: Eine ins Gebiß eingehängte Longe kann dem Pferdemaul empfindliche Schmerzen und Verletzungen bereiten!

betrachten das Longieren aber nur als „laufen lassen“ des Pferdes, sind unkonzentriert und wedeln mechanisch mit der Peitsche hinter dem Pferd her. Sie nerven das Pferd und es kann zu Situationen kommen, bei dem der „Rangniedrige“ versucht, abzuklären, ob er sich das wirklich gefallen lassen muß. Immer wieder hört man von Situationen, bei denen das Pferd den Longenführer angegriffen hat. Deshalb sollte man das Longieren unbedingt korrekt von einem erfahrenen Ausbilder erlernen und dann mit Ernsthaftigkeit und konzentriert betreiben. Wenn nicht, dann lieber Finger weg!

Na, und dann war da noch das Reiten! Viele Menschen glauben, dass es nicht notwendig ist, wirklich reiten zu lernen. Man setzt

das Pferd am langen Zügel sicherlich noch erträglich, aber bei jedem Trabschritt fällt der unerfahrene Reiter dem Pferd massiv in den Rücken, was für das Pferd sehr schmerzhaft ist. Auch das unerfahrene herumziehen im Pferdemaul ist schmerzhaft und führt zu Verspannungen.

Wieder andere haben zwar Ausbildung erhalten, doch leider von einem schlechten Ausbilder oder Trainer. „Mit den Schenkeln in die Hand treiben“ führt häufig dazu, dass diese Reiter ebenfalls vorne ziehen oder riegeln und gleichzeitig die Pferde mit den Sporen traktieren. Das „Idealbild“ des Pferdes in Anlehnung funktioniert einfach nicht, das Pferd will den „Dickschädel“ nicht runternehmen. Kein Problem mit Ausbindern, Schlaufzügeln & Co., so kommt die Rübe



**Schlaufzügel in der Kandarre!
Man hofft direkt, daß das
Pferd diesen Reiter absetzt!**